

Fastenpredigt 05.03.2023, 17 Uhr, St.Gallus, Tett nang, Dr.Anja Hirscher
Thema: Die Kardinaltugend Mäßigung

„Jede Gemeinschaft darf von der Erde nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten.“

Dieses Zitat von Papst Franziskus stammt aus der Enzyklika Laudato Si von 2015. Eigentlich, entspricht dies auch in etwa der Definition des Begriffs der Nachhaltigkeit bzw. einer nachhaltigen Entwicklung, welche 1987 die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung veröffentlichte in ihrem Report „Unsere gemeinsame Zukunft“. Die Definition lautet - Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

Der Papst veröffentlichte seine Enzyklika „Laudato Si“ in der er klar formuliert, dass die massiven sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit nur gemeinsam gelöst werden können und es ein neues wirtschaftliches Verständnis und gemeinschaftliches Handeln bedarf um die Herausforderungen von Klimawandel, Armut und globaler Ungleichheit zu lösen.

Diese drei Begriffe sprechen die großen Krisen unserer Zeit an, welche uns als Einzelpersonen möglicherweise als unüberwindbar erscheinen. Und zu der Annahme verleiten, ob ich als einzelner Mensch denn überhaupt etwas bewirken kann? Jedoch macht jeder Schritt zu einem nachhaltigeren Verhalten einen wichtigen Unterschied! Z.B. kann schon der Weg zur Arbeit eine Möglichkeit sein, CO2 einzusparen indem ich das Rad benutze. Hier kann ich bei einer Strecke von etwa 5km bereits ca. 310 KG CO2 pro Jahr einsparen.

Wir Deutschen verbrauchen aktuell die Ressourcen von drei Erden – d.h. wir leben auf Kosten von anderen – und wer sind diese anderen, deren Ressourcen wir verbrauchen ...? Es sind mehrheitlich Menschen im globalen Süden. Jedoch leiden diese Menschen bereits jetzt, besonders stark unter den Folgen des Klimawandels, haben aber aufgrund ihrer Lebensumstände, oftmals sehr wenig dazu beigetragen. Ich möchte hier aber hervorheben, es leiden nicht nur wir Menschen – unser Planet mit seiner Tier- und Pflanzenwelt leidet genauso! Ich bin der Meinung, unser Verständnis muss sich ändern, der Mensch sollte sich nicht als Zentrum sehen, der sich über alles Leben auf der Erde stellt. Wir haben eine Verantwortung und einen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung!

Papst Franziskus spricht in Laudato Si davon, dass wir Sorge tragen für das gemeinsame Haus, in dem wir mit Tieren, Pflanzen und allen von Gott geschaffenen Wesen wohnen. Denn: Die Schwester Erde „schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat.“ (LS 2). Der Papst gibt auch einen Grund dafür an: „Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.“ (LS 2) Weiterhin erläutert er, dass die „Klage der Armen“ und die „Klage der Erde“ nicht voneinander zu trennen sind.

Das gibt uns eine große Aufgabe und Herausforderung, welche wir nur ganzheitlich angehen können, wenn wir eine solidarischere, verantwortungsvollere und ethischer Denkweise vertreten bzw. uns aneignen und diese in unser Handeln übertragen. Und das, kann jeder und jede für sich im Alltag tun! Genauso steht aber auch Politik und Wirtschaft in der Verantwortung dementsprechende Rahmenbedingungen zu

ermöglichen und sich Werten und ethischen Grundsätzen zu verpflichten, die den Mehrwert in einem fairen, sozial-ökologischen Miteinanders sehen, und nicht unendliches Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten als Ziel definieren! „Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.“ Ein weiteres Zitat aus: Laudato Si, Papst Franziskus.

Um unsere Ziele neu zu stecken, hin zu einer klimagerechten Zukunft, müssen wir uns von der Sichtweise verabschieden, dass der Mensch als getrennt, dominant und der Natur überlegen wahrgenommen wird und die Natur als eine Ware, die wir kaufen, verkaufen und ausbeuten können. Zielführend wäre eine ökozentrische Denkweise, bei der wir der Natur dankbar sind und uns als Teil eines ganzheitlichen Systems sehen, anstatt uns ihr gegenüber als Überlegen zu betrachten. Wir müssen verinnerlichen, dass die Gesundheit und der Wohlstand der Gesellschaft und unserer Wirtschaft von der natürlichen Welt abhängen, diese gilt es zu bewahren.

Mit diesem größeren Ausblick möchte ich auf das heutige Thema meines Impulses eingehen – Mäßigung. Denn jeder und jede von uns kann ihren Beitrag leisten - Weniger muss das neue Normal werden! Damit möchte ich keinesfalls die Verantwortung auf uns als Einzelperson abwälzen, vielmehr möchte ich die Möglichkeit unterstreichen Selbstwirksam – also aus uns selbst heraus zu wirken, aktiv zu werden – die Veränderung anzustoßen. Ganz im Sinne von Mahatma Gandhi: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“ Denn, wir alle haben einen gewissen Spielraum ob im privaten Umfeld, in Vereinen oder am Arbeitsplatz. Das gibt uns die Möglichkeit, in Eigenverantwortung unser tägliches Handeln zu hinterfragen und zu ändern.

Theoretisch, geht das am einfachsten durch Mäßigung im Konsumverhalten, ganz nach dem Motto wir reduzieren: z.B. unseren Energieverbrauch, oder erwerben weniger neue Kleidungsstück und reparieren oder tauschen was wir bereits besitzen. Die Fastenzeit bietet für einen reduzierten Umgang mit unseren endlichen Ressourcen einen hervorragenden Rahmen, sich auszuprobieren. Denn das Mäßigen oder das weniger im Verbrauchen, ist wie wir wahrscheinlich alle wissen, nicht so einfach wie es klingt. Die Mehrheit weiß, dass wir für mehr Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit im Alltag unser Verhalten verändern müssen. Weniger Autofahren, Weniger Fleisch konsumieren, weniger neue Kleidung erwerben etc. ... Ich könnte die Liste noch verlängern, jedoch ist die tägliche Umsetzung wesentlich schwieriger, da wir sehr bequem geworden sind und Veränderungen meist mit einem gewissen „mehr-Aufwand“ verbunden sind.

Wenn ich das Auto nehme bin ich schneller und flexibler als mit den Öffis oder dem Rad. Ganz abgesehen davon, ob überhaupt ein Bus fährt. Die Alternative, sich zu einer Fahrgemeinschaft zusammenschließen – da müsste ich mich ja an die Zeiten der Mitfahrenden anpassen, das bedarf schon einiges an Flexibilität und ein Verlassen der eigenen Komfortzone.

Unser Verhalten basiert auf eingeübten Routinen, die uns oftmals die Entscheidung quasi abnehmen, je einfacher die Umsetzung desto bequemer. Und wir werden in diesen passiven Bequemlichkeiten durch die Rahmenbedingungen und Werbung mit stetigen Konsumanreizen, bestärkt.

Eine Veränderung unserer Gewohnheiten bedarf laut Hirnforschung circa 2 Monate. Nach dieser Zeit hat unser Gehirn die neuen „Trampelpfade“ angelegt und die Gewohnheiten laufen automatisch ab. Das bedeutet, vielmalige bewusste Wiederholung und Übung in neue Gewohnheiten, erfordert aktives Mitwirken und das bewusste Entscheiden hierfür.

Gleichzeitig, gibt es strukturelle Hindernisse, die uns ein nachhaltiges Verhalten erschweren, wie beispielsweise mangelnde Radwege oder mangelnder öffentlicher Nahverkehr, wenn wir die Nutzung des privaten PKWs reduzieren wollen.

Heute wollen wir uns aber auch im Rahmen der Fastenzeit mit unseren individuellen Möglichkeiten befassen, wie wir selbst einen Beitrag für einen solidarischen und nachhaltigen Umgang mit Mensch- und Umwelt aktiv mittragen können.

Hierauf bezieht sich auch die Aktion Klimafasten die ermuntert, in der „Fastenzeit ein klimagerechtes, schöpfungsliebendes und rücksichtsvolles Leben einzuüben – und es auch anschließend fortzusetzen“.

Fasten ist traditionell geprägt durch den Verzicht beim Essen. Verzicht – ein Wort das in unserer Zeit mit Mangel verbunden wird. „Mehr“ ist das Grundphänomen unserer modernen Gesellschaft – Wachstum um jeden Preis. Wie hoch der Preis ist zeigen die Krisen und die Folgen des Klimawandels, denn wir können auf einem Planeten mit endlichen natürlichen Ressourcen nicht unendlich weiterwachsen.

Für eine enkeltaugliche Zukunft gilt es ein „Mehr“ einzuüben, das sich an den wirklichen Bedürfnissen des Lebens orientiert. „So viel du brauchst ...“ lautet daher das diesjährige Motto der Klimafastenaktion. Mäßigung im Sinne eines Mehr an Genügsamkeit im Konsum und Energieverbrauch, ein Mehr an Zufriedenheit im Leben, ein Mehr an Gelassenheit in der Begegnung mit sich selbst und mit anderen. Das kann in der Fastenzeit ausprobiert werden und Früchte tragen für die Zukunft. Das geht vom reduzierten Energieverbrauch, hin zu weniger Fleischkonsum, 2nd Hand einkaufen, Dinge teilen oder der Nutzung von ÖPNV und Fahrrad. Andererseits bietet unser Handeln auch Raum, dass wir uns als Aktivist:innen für die Natur oder eine gerechtere Verteilung unserer Ressourcen einsetzen.

Wir wollen Mäßigung nicht betrachten als Verzicht und Verbote, sondern als Neugierde neue Routinen zu erproben, sich Zeit zu nehmen Dinge wertzuschätzen, ihre Herkunft zu hinterfragen und gegebenenfalls Dinge auch zu reparieren. Mein Wunsch und Impuls an Sie alle, nehmen sie sich Zeit, ihre Routinen zu hinterfragen, reden sie mit ihren Mitmenschen darüber und sind Sie offen für die Veränderung. Versuchen Sie doch nächste Woche einmal eine der folgenden Herausforderungen und reflektieren Sie, was ihnen das vielleicht auch für einen Mehrwert gegeben hat – mehr Zeit an der frischen Luft, ein Mehr an Zeit mit der Familie und Freunden, ein Mehr an Austausch mit neuen Menschen, ein Mehr an neuen Ideen, Zeit zum Ausprobieren

Kochen sie mit lokalen Zutaten ein saisonales veganes oder vegetarisches Gericht und teilen Ihre Erfahrung mit ihren Freunden oder der Familie. Nehmen Sie sich Zeit, Wege bewusst zu Fuß oder mit dem Rad zu meistern, vielleicht entdecken Sie neue Ecken in Ihrer Nachbarschaft ... oder, sprechen Sie mit Kolleg:innen im Büro über die Möglichkeiten gemeinsam zu fahren. Weitere Anregungen können sie sich über die Website Klimafasten.de holen.

Abschließen möchte ich meinen Impuls mit dem folgenden Zitat bzw. dem „Aufruf“ von Papst Franziskus an uns alle aktiv zu werden, denn:

„Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.“

Brundtland Kommission (1987), „Unsere gemeinsame Zukunft“.

Umweltbundesamt (2022), Siehe: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr-laerm/nachhaltigemobilitaet/radverkehr#gtgt-umweltfreundlich-und-klimaschonend>

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si' (2015). Über Die Sorge Für Das Gemeinsame Haus.

Broschüre Klimafasten (2023), So viel du brauchst ... Siehe: <https://klimafasten.de/>

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si' (2015). Über Die Sorge Für Das Gemeinsame Haus

Dr. Anja Lisa Hirscher, KAB – Katholische Arbeitnehmer-Bewegung,
ahirscher@blh.drs.de